ausbleiben, daß hier eine harmonistische Übertragung stattfände. Sie hat denn auch stattgefunden, und möglicherweise war es der nämliche Editor, der in mißbräuchlicher Ausbeutung jenes Abschnittes des IV. Buches hier eine stilistische Ausschmückung *(ali vires)* und gleich darauf die inhaltlich scheinbar schwerwiegende Erweiterung über das gemeinsame Baden beider Geschlechter und über die von keinem Schamgefühl bestimmte Tracht bei den Germanen vornahm. Dieses Zeugnis wird nun, nach Wesen und Ursprung erkannt, hoffentlich niemanden mehr täuschen.

Köln Günther Jachmann

VOLCEI – EINE ETRUSKISCHE SIEDLUNG IN LUKANIEN?

Ein Beitrag zur Ethnographie Alt-Italiens

Im nordwestl. Lukanien, nördlich vom Zusammenfluß des *Platano* und *Tanagro*, lag auf einer beherrschenden Höhe die antike Stadt *Volcei* (jetzt *Buccino)*. „Dies war die Hauptstadt der *Volceiani Vulcientes Volcentani*, die, von den Hirpinern im Norden, den Lucanern im Westen und Süden, der Mark Venusia im Osten begrenzt, eine selbständige Völkerschaft gebildet hatten“ (H. Nissen, Ital. Landeskunde II 902). Aus dem Namen des Ortes sind wiederholt wichtige Schlüsse für die altitalische Ethnographie gezogen worden, die m. E. nicht stichhaltig sind und daher im folgenden nachgeprüft werden sollen.

VIII 65 *hic mihi magna domus, celsis caput urbibus, exit* die Konjektur *escit*, die ich mit Wackernagel, Glotta 7, 278 A. 2 Havet zuschrieb, die jedoch in Wahrheit einige Jahrhunderte älter ist, von T. Faber). Inzwischen habe ich eingesehen, daß der ganze Vers unecht ist: er stumpft die Rede des Tiber mit einem unzugehörigen Gedanken ab; er hat keinen Anschluß, denn *hic* hängt in der Luft. Damit entfällt natürlich Fabers an sich geistreiche Konjektur. Das unklare *exit* stammt aus 75 *exis*.

Zunächst die überlieferten Namensformen: Der Stadtname selbst ist nur zweimal bezeugt, einmal inschriftlich aus nachchristl. Zeit als *Volcei* (CIL X 436; Muro), das andere Mal bei Ptolemaios (III 1, 61) als Οὔλκοι. Dazu kommt inschriftlich das Adjektivum *ordo populusque Volceianus* (CIL X 403) und *Vulceiana civitas* (ebd. 407; v. J. 323 n. Chr.), beide aus Volcei selbst. Eine gleichlautende Form des Ethnikons, *Volceiani*, ist aus Paestum (CIL X 482) belegt. Sonst weist das Ethnikon eine Bildung mit *nt*-Suffix auf: *Volcientes* bei Livius (XXVII 15, 2), dazu eine Weiterbildung *Volcentani* bei Plinius (n. h. III 98; v. l. *Volent-, Volsent-, Vulcet-)* und adjektivisch *Vulcentana* im Liber coloniarum (p. 209 Lachm., v. l. *Vulceiana).*

Was die sprachliche Herkunft und damit die ethnische Zuweisung des Namens *Volcei* betrifft, so ist er in älterer Zeit gelegentlich für illyrisch gehalten worden. C. Fligier (Zur praehistor. Ethnologie Italiens, Wien 1877, 12) verglich ihn mit dem dalmatischen ON. Οὐλκίνιον, *Olcinium* [1]). Näher hätte *Volcera* in Illyrien [2]) gelegen, denn für den Vergleich mit Οὐλκίνιον konnte man sich nur auf die Form Οὔλκοι bei Ptolemaios berufen.

Später ist aber dann der Vergleich von *Volcei* mit *Volci* in Etrurien und die Ansicht, daß auch das lukanische *Volcei* etruskisch sei, herrschend geworden. W. Schulze (ZGLEN. 135) spricht von „*Volcei,* der Stadt mit dem etruskisch klingenden Namen". A. Schulten (Klio 23, 1930, 375) schreibt: „Auch die *Volceiani* in Lukanien sind sicher etruskisch". — Als besonders ins Gewicht fallend wurde (mit Recht) die auffallende Übereinstimmung in der Bildung der Ethnika gewertet; denn dem lukanischen *Volcientes, Volcentani* steht in Etrurien *Volcientes, Vulcientes* [3]) gegenüber. So konnte P. Kretschmer in seinem grundlegenden Aufsatz über das *nt*-Suffix (Gl. 14, 1925, 104) von dem lukanischen *Volcei* sagen: „Die Ähnlichkeit des Namens und der Ableitung auf *-entes* zwingt zur Annahme eines ethnischen Zusammenhanges mit dem etruskischen Ort." K. behandelt dann an der gleichen Stelle aus Etrurien noch zwei weitere Ethnika derselben Bildung, nämlich *Veientes* (zu *Veii)* und *Visentes* oder *Visen-*

---

[1]) Verf., Die alten balkanillyr. geogr. Namen (Heidelberg 1925) 30.
[2]) Ebd. 40.
[3]) z. B. Plin., n. h. III 51.

tini (zu *Visent(i)um),* die er ebenfalls als etruskisch anspricht.

Dieser Auffassung jener drei Bildungen auf *-entes* als etruskisch wurde alsbald von E. Goldmann (Beitr. z. Lehre vom idg. Charakter d. etr. Sprache II, Heidelberg 1930, 38 Anm.) widersprochen, der mit Recht einen derartigen Typus dem Etruskischen abstreitet. Er irrt freilich, wenn er nun andrerseits alle drei Bildungen für lateinisch erklärt, denn das Lateinische kennt — ebensowenig wie das Etruskische — ein *nt*-Suffix in der für die Ethnika vorauszusetzenden Bedeutung.

Zu den Forschern, die *Volcei, Volcentani* für etruskisch halten, gehört auch G. Devoto, der in seinem Buch „Gli antichi Italici" (Firenze 1931) S. 151 schreibt: „Un' isola tirrenica sembra rimanga nei Volcentani di Volcei (Buccino)". Dagegen wandte sich C. Battisti (Stud. Etr. 6, 1932, 290), der Devotos Berufung auf Nissen als unbegründet zurückwies und für den Namen *Volcei* wieder Anschluß an das Illyrische vorschlug.

Und in der Tat spricht Manches für den illyrischen Charakter von *Volcei.* Um die Bahn für eine richtige Beurteilung frei zu machen, müssen zuerst die beiden anderen von Kretschmer herangezogenen Ethnika *Veientes* und *Visentes* bzw. die ON., zu denen sie gehören, ins Auge gefaßt werden. Auch für diese beiden läßt sich illyrische Herkunft wahrscheinlich machen.

Was zunächst *Veii* betrifft, so gibt es auf altillyrischem Boden (in Dalmatien, Pannonien und Venetien) einen häufigen PN.-Stamm *Vei-*, von dem aus die verschiedensten Ableitungen geschaffen wurden, so *Vei-us, Vei-enus, Vei-anius, Vei-onius, Vei-edius, Vei-tor und Vei-tro* [4]). Auch auf einer epichorisch-venetischen Inschrift ist ein zugehöriger PN. bezeugt, nämlich der Dativ *ve·i··χnoi* (PID. I Nr. 142) [5]). Es ist ein Kompositum aus *Vei-* und idg. *-ĝno-s* (vgl. griech. -γνος), ähnlich wie venet. *volti-χno-s* (PID. I Nr. 123) = illyr. *Volto-gna-s* (Verf., IF. 53, 65). Besonders dieses venet. *ve·i·χno·i·* aber zeigt, daß der Namensstamm *Vei-* im Illy-

[4]) Verf., Lexikon altillyr. PN. (Heidelberg 1929) 123 f. Zu dem dort gegebenen Material ist hinzuzufügen: *Liccaeus Vei f.* auf einer Inschrift aus Ossero (Sticotti, Atti e Mem. della Soc. istriana di arch. e di stor. patria 30, 1914, 88).

[5]) Vgl. Verf., IF. 53, 1935, 70.

rischen wirklich heimisch war [6]) und daß, wenn Namen des gleichen Grundelementes auch anderswo vorkommen, diese — wie zahlreiche weitere — erst aus dem Illyrischen entlehnt sein dürften. Selbst W. Schulze, der S. 251 von *Veii* und den zugehörigen PN. spricht, hat diese Namensippe nicht ohne weiteres für etruskisch gehalten, sondern sagt, daß sie „wenn nicht der Abkunft nach etruskisch, so doch im Etruskischen eingebürgert war". Daß aber eine derartige Übernahme in das Etruskische gerade aus dem Illyrischen in historischer Beziehung durchaus möglich und wahrscheinlich war, geht aus den ganzen hier darzulegenden Zusammenhängen hervor; und die Richtigkeit unserer Annahme wird nicht zuletzt durch den Umstand bestätigt, daß auch das morphologische Verhältnis des Stadtnamens *Veii* zu dem PN. *Veius* gut illyrisch ist. Es handelt sich um eine pluralische Bildung, wie sie z. B. in dem südillyr. ON. Βοιοί neben dem illyr. PN. *Boius* ihre vollkommenste Parallele hat (Verf., IF. 57, 1939, 120 f.). Und endlich ist auch die Bildung des Ethnikons *Veientes* aus dem Illyrischen und zwar — im Bereiche Italiens — nach allem, was wir wissen, n u r aus dem Illyrischen zu erklären. Das *-nt*-Suffix hat darin die für Ethnika zu fordernde Zugehörigkeitsbedeutung, die das Etruskische und Lateinische nicht kennen, wie sie aber für das Illyrische P. Kretschmer in seinem schon genannten Aufsatz (Gl. 14) besonders deutlich an einigen Stadtnamen nachgewiesen hat, z. B. Τάρας (Τάραντ-, latinisiert *Tarent-um)* „die zum Fluß *Tara* gehörige (Stadt)", *Argyrunt-um* „die zu einem Silberbergwerk gehörige (Stadt)" usw. — Illyrier müssen nach alledem die Gründer und Benenner von *Veii* gewesen sein, und von ihnen wurden Namen der gleichen Wurzel seitens der Etrusker entlehnt.

Anders ist das Verhältnis von ON. und Ethnikon bei *Visentes.* Hier ist das Ethnikon das Primäre und der ON. davon abgeleitet. Es ist zweimal aus Visentium selbst belegt: *Honori Vīsentium sacrum* (CIL. XI 2910) und *Virtuti Vīsenti(um) sacr(um)* (ebd. 2911); dazu die adjektivische Weiterbildung: *senatus populusque Visentinus* (ebd. 2914). Nach diesen Belegen hat man auch bei Plinius (n. h. III 52) *Vesentini* statt des überlieferten *Asentini* bzw. *Esentini* hergestellt.

---

[6]) In die gleiche Richtung weisen auch Belege wie die in Anm. 4 zitierte Inschrift, wo *Veius* der Vater eines *Liccaeus* ist. Letzteres aber ist ein ausgesprochen illyr. Name (PN.-Lex. 66 f.).

Der Stadtname selbst kommt nur zweimal vor und zwar inschriftlich in der abgekürzten Form *Visent.* in CIL. VI 2381 b I 6 und 2383 II 11. — Hinsichtlich der Bildung ist *Visentes* am nächsten verwandt mit illyr. Ethnika wie *Amantes* (Geogr. Nam. 13) oder Οἴδαντες (ebd. 30) [7]), zu denen die Stadtnamen *Amantia* bzw. Οἰδάντιον gehören. Auf Grund dieser Parallelen und im Hinblick auf die moderne Namensform *Bisenzo* ist als Form des antiken Stadtnamens *Vīsentium* [8]) zu erschließen. Doch nicht nur bildungsmäßig, sondern auch in seinem Grundelement ist *Visentium* ein echt illyrischer Name. Am nächsten steht *Visontium*, das auch im Suffix übereinstimmt, in Pannonien (Ptol. II 14, 4), also auf altillyrischem Boden. Gleichnamige Orte gab es in Gallien und in der Iberischen Halbinsel; daß auch diese illyrisch sein können, hat J. Pokorny (Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier, Halle 1938, 102 und 172) gezeigt. Auf jeden Fall beweist das Vorkommen von *Visontium* in Pannonien, Gallien und Spanien neben *Visentium* in Etrurien, daß dieses nicht etruskisch sein kann. Und ohne *Visentium* zu kennen oder zu erwähnen, hatte denn auch Pokorny (a. a. O. 102) auf Grund des heutigen Flußnamens *Bisenzio* (Nebenfluß des Arno) ein antikes **Visentios* angesetzt und für illyrisch erklärt.

Wenn somit sowohl *Veientes* als auch *Visentes* samt den zugehörigen Ortsnamen eine Auffassung als illyrisch zulassen, dann wird man auch für das dritte gleichgebildete Ethnikon, *Volcientes*, am ehesten Anschluß an Illyrisches suchen. Der ON. *Volcera* wurde schon erwähnt (S. 189). Daneben sei vor allem noch auf die *Volcaea palus* (Οὐολκαῖα ἕλη, Dio Cass. LV 32, 3) in Pannonien verwiesen. Gerade dieser letztere Name gestattet eine gut idg. Etymologie, nämlich Verknüpfung mit air. *folc* „Wasserflut", lett. *valka* „fließendes Wässerchen", „niedrig gelegener feuchter Ort", ahd. *welh* „feucht" [9]).

---

[7]) *Visentes* gegenüber *Amantes*, Οἴδαντες erklärt sich wie *Tarentum* neben Τάραντ- usw. oder venet. *Pisentia* (CIL. V 2015; Opitergium) gegenüber illyr. Πισαντῖνοι (Geogr. Nam. 32), *Pisandes* (ZONF. 5, 19 und 146) u. dgl. Vgl. Verf., ZONF. 7, 13 f.

[8]) Die Länge des wurzelhaften *ī* ergibt sich aus der Wiedergabe durch "*i*-longa" in CIL. XI 2910 und 2911.

[9]) Zu diesen Wörtern und zugehörigen kelt.-germ. Eigennamen vgl. S. Gutenbrunner, Die germ. Götternamen der antiken Inschriften (Halle 1936) 81.

An Einzelheiten ist zu bemerken:

1. Die Sippe *Volci, Volcei, Volcera, Volcaea* usw. hat nichts mit dem von C. Fligier (vgl. S. 189) verglichenen illyr. *Ulcinium* zu tun, das zu alban. *ul'k* „Wolf" gehört (Verf., Würzb. Festg. f. H. Bulle, Stuttg. 1938, 200 f.). Gelegentliches Οὖλκοι (Ptol., S. 189) für den lukan. Stadtnamen beruht auf unvollkommener griech. Wiedergabe und täuscht nur scheinbar eine Homonymie der illyr. Wurzeln *volk-* „feucht, Sumpf" und *ulk-* „*Wolf*" vor.

2. Das *u* in *Vulceianus* neben *Volceianus* usw. geht auf Rechnung der Römer und entspricht Fällen wie *volgus* ⟩ *vulgus* (F. Sommer, Hdb. d. lat. Laut- und Formenlehre [2] S. 67).

3. Unklar bleibt bei dem etrurischen und lukanischen ON. *Volci* bzw. *Volcei* der eigentliche illyr. Ausgang, da dieser durch die latinisierte Flexion überdeckt ist. Daher ist auch das Verhältnis der Formen *Volceiani, Volcientes, Volcentani* zueinander nicht ganz deutlich. Sollte für *Volcientes* von einer Vorform **Volceientes* auszugehen sein, so könnte illyr. Anfangsbetonung [10]) eine Rolle spielen, als deren Wirkung Synkope des ersten *e* eintrat.

Nach alledem besteht Kretschmers oben (S. 189) zitierter Satz von dem notwendig anzunehmenden ethnischen Zusammenhang des lukanischen mit dem etruskischen Ort *Volci* zu Recht, nur sozusagen mit „umgekehrtem Vorzeichen". Nicht etruskisch sind diese Namen und Bildungen (einschließlich *Veientes* und *Visentes),* sondern illyrisch. Das Vorhandensein einer illyrischen Schicht auch in Etrurien nimmt heute nicht mehr wunder, zumal J. Pokorny (a. a. O. 98 ff.) für eine ganze Anzahl antiker und moderner Ortsnamen des später etruskischen Gebietes illyrische Herkunft wahrscheinlich gemacht hat. Auch ich selbst schätze jetzt den illyr. Anteil an der Namengebung Etruriens wesentlich höher als noch in meinen „Geographischen Namen" von 1925 (S. 108). U. a. gehört in diesen Zusammenhang das in letzter Zeit viel besprochene *Teuta* als älterer Name von *Pisa* [11]). Die Illyrier sind

---

[10]) Zu dieser vgl. P. Kretschmer, Gl. 14, 89 f. und 220. — Vgl. auch unteritalische Fälle wie *Temesa* > *Tem(p)sa.*

[11]) Ich notiere hier nur summarisch die mir bekannte Literatur: P. Kretschmer, Gl. 21 (1933) 114 f.; E. Norden, Alt-Germanien (Leipzig 1934) 287 f.; M. Fluss, RE. Suppl. VI unter *Teuta* und *Teutae*; G. Säflund, Eranos 33 (1935) 116 ff.; G. Bonfante, BSL. 36 (1935) 147 Anm. 5; E. Wikén, Die Kunde der Hellenen . . . (Lund 1937) 87 f.

im Zuge ihrer gewaltigen Ausbreitungsbewegung am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. auch in diese Gegenden Italiens gelangt [12]), sind hier (wie die Umbrer) aber bald durch die einwandernden Etrusker abgelöst worden. — Umgekehrt entfällt durch das Dargelegte die Berechtigung, in dem lukanischen *Volcei* den Rest einer einstigen Etruskersiedlung zu sehen, was lediglich auf Grund der hier besprochenen Namensgleichung angenommen worden war.

Würzburg Hans Krahe

CATULLS WERBEGEDICHT AN CLODIA UND SAPPHOS PHAONKLAGE IM HOCHZEITSLIED AN AGALLIS

1. *Gemina teguntur lumina nocte*

Wenn von der Nacht im Liebeslied die Rede ist, so pflegt es die Mondnacht oder die sternenhelle zu sein. „Und die Nacht mit tausend Siegeln kräftigt sternenhell den Bund", *aut quam sidera multa, cum tacet nox, furtivos hominum vident amores.* Wenn aber Catull im Gedicht 51 den Zustand beschreiben will, in den ihn Clodia versetzt, während sie ihr verführerisches Lachen anhebt, um ihn zu betören, dann nennt er sich taub und blind gegen alles andere; die Nacht, die ihn dann umfängt, ist nicht die sternenhelle, sondern die stockfinstere: *geminā teguntur lumina nocte.*

Aus den frauenhaften Syptomen, die die Heroine der Lyrik, Sappho in einem ihrer gelesensten Gedichte von der Betäubung durch die Liebe zusammenbrachte, hat Catull die den Mann ziemenden ausgewählt. Das aufsteigende Blut und die flammende Glut der Haut gehört auch dazu. Aber der

---

[12]) Verf., Der Anteil der Illyrier an der Indogermanisierung Europas = Die Welt als Geschichte 6 (1940) 54ff. Zu dem gleichen Thema wird in Kürze eine Schrift von F. Altheim ("Italien und die Dorische Wanderung") erscheinen.